

# Jobportale richtig nutzen

## ARBEITSSUCHE IM INTERNET

Jobbörsen haben klingende Namen, versprechen den raschen und kostengünstigen Erfolg, doch wie sie funktionieren oder auf was man achten sollte, ist oft unklar.

**D**as Internet hat die Arbeitsplatzsuche mit den Jobbörsen revolutioniert. Kamen erst Jobportale mit unterschiedlichsten Angeboten, Anforderungen und Kommunikationsmöglichkeiten auf den Markt bzw. ins Netz, sind nunmehr mehr und mehr komplette Personalmarketing-



Lösungen, die von der Beratung über das eigentliche Inserat und die Unternehmenspräsentation bis hin zur Social-Media-Strategie reichen, im Kommen. Die sozialen Netzwerke, die neben kaum zu überbietenden Kandidaten-Datenbanken in Form ihrer registrierten Nutzer inzwischen auch umfangreiche Recruiting-Tools anbieten, werden zu ernstesten Konkurrenten der etablierten Jobbörsen.

Trotz aller technischen Weiterentwicklungen, entscheidend ist und bleibt, ob der Nutzer auf alle Kommunikationsangebote zurückgreifen will. Denn auch für die Jobsuche gilt es, ein Optimum zwischen Wirtschaftlichkeit und Effizienz anzustreben. So hofft der „Latentsucher“ auf das „Traumangebot“, das ohne jede Eigeninitiative per E-Mail ins Haus flattert, und so manches Unternehmen verlässt sich auf die unaufgeforderte Top-Bewerbung. Eine genaue Recherche, welches Portal oder welche Börse mit welchen Angeboten die Richtige ist, kann keinem Jobsuchenden abgenommen werden. Wichtig ist, sich nicht auf das „Erstbeste“ zu verlassen, weil „alle gleich sind“. Bei der Vielzahl von unterschiedlichen Portalen ergeben sich automatisch Qualitätsunterschiede. Denn nicht alle Portale werden wissenschaftlich oder zumindest in Anlehnung an DIN ISO-Normen entwickelt. Bei Jobbörsen gilt wie generell im Netz: Die Benutzerfreundlichkeit oder Usability entscheidet über den Erfolg.

Die gängigen Portale sind sich, was das Spektrum ihrer Dienstleistungen anbelangt, teilweise sehr ähnlich. Sie reichen von branchenspezifischen oder regionalen bis hin zu zielgruppenspezifischen Angeboten. Eine Forschungsarbeit an der Hochschule Niederrhein im Fachgebiet „Wirtschaftsingenieurwesen“ zeigte nunmehr deutliche Unterschiede auf. Am Beispiel der drei Portale Ectif, Absolventa und Bewerberverzeichnis, die explizit auf die Nutzung durch Studenten und Absolventen zugeschnitten sind, wurden Nutzerfreundlichkeit, Logik und Design untersucht. Ectif, so die Studie, habe klare Vorteile in Sachen Usability. Das Portal verfüge über eine klare Struktur und habe die Funktionen logisch so angeordnet, dass das Navigieren ohne Springen möglich sei. Die Studie hebt hervor, generell gelte, dass angebotene Funktionen stabil und selbsterklärend sein müssen, und verweist auf ein oft anzutreffendes Ärgernis: Beim Zurückkehren aus einer Stellenbeschreibung hat sich eine andere Trefferliste aufgebaut als im Ausgangsszenario. Hohe Nutzungsgrade ergeben sich auch aus dem „Design“, dass User bei der Bedienung unterstützt. Formelemente wie Pfeile zeigen Reihenfolgen und Richtungen von Handlungen auf. Gute durchdachte Systeme korrigieren Fehleingaben, zumindest erkennen sie diese und weisen entsprechend darauf hin. Weiter entwickelte Systeme bieten sogar direkt Lösungen an oder arbeiten listenorientiert und senken so die Möglichkeit von Tippfehlern und ungenauen Eingaben. Sie erscheinen manchem Nutzer vielleicht als zu sehr einschränkend, dafür liefern sie aber die präzisesten Suchergebnisse, so wie in diesem Fall sowohl „ectif“ als auch „Absolventa“.

Im Umgang mit Jobportalen sollte der Jobsuchende sorgfältig verschiedene Portale anhand seiner eigenen Kriterien vergleichen (Branche, Region, etc.) und daraufhin das individuelle Profil so gut wie möglich und vollständig abbilden. Hilfreich ist, ein eigenes Ranking der Portale aufzustellen und diese dann Schritt für Schritt abzuarbeiten.

TEXT Adam Wesolowski ■